№ 6394. Freitag, 25. November. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 24. November, 7 Uhr Abends.

Berlin, 24. Novbr. [Reichstag.] Präsident Simson eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache und verkündet den Eingang der Vorlagen: eines Credites von 100 Millionen, der Verträge Badens und Hessens mit dem Nordbund und der neuen Bundesverfassung. Das Haus nimmt den Antrag Bernuths auf Wiederwahl des bisherigen Präsidiums ohne Zettelwahl an. Nächste Sitzung Sonnabend; Tagesordnung: Creditvorlage.

Angekommen den 24. Nov., 8½ Uhr Abends

München, 24. Novbr. Die offiziöse „Correspondenz Hoffmann“ bestätigt, daß der Vertrag über den Abschluß des Verfassungsbündnisses gestern in Versailles, vorbehaltlich Allerhöchster Ratification, unterzeichnet wurde.

Angekommen 24. November, 4 Uhr Nachmittags.

Berlin, 24. Nov. Eröffnung des Reichstags. Die Thronrede gedenkt zunächst der großen Kriegserfolge, welche den Friedensabschluß als gesichert erscheinen ließen, wenn das unglückliche Nachbarland eine Regierung hätte, deren Träger ihre eigene Zukunft als untrennbar von der des Landes betrachteten. Die vorzulegenden Actenstücke werden indessen den Beweis liefern, daß die jetzigen Machthaber Frankreichs es vorziehen, die Kräfte einer edlen Nation in aussichtslosem Kampfe zu opfern. Die Rede drückt alsdann die Ueberzeugung aus, daß der Friede zwischen beiden Nachbarvölkern durch die Erinnerungen, welche die Eindrücke des Krieges in Frankreich hinterlassen werden, um so gefährdeter sein wird, sobald Frankreich durch eigene Kraft oder Bündnisse zur Wiederaufnahme des Kampfes erstarkt sei. Die von Deutschland geforderten Friedensbedingungen müssen zu den großen Opfern des Krieges im Verhältniß stehen und vor allem gegen Frankreichs Eroberungspolitik eine vertheidigungsfähige Grenze herstellen, indem sie die Ergebnisse früherer unglücklicher Kriege theilweise rückgängig machen und unsere süddeutschen Brüder von dem Drucke der drohenden Stellung befreit werden, welche Frankreich früheren Eroberungen verdankte. Hierzu werde der Reichstag sicherlich die Bewilligung der Mittel nicht versagen. Um einen vollständigen Ueberblick der politischen Lage zu gewähren, werden Mittheilungen aus dem auswärtigen Amt bezüglich der Verträge von 1856 vorgelegt werden, woran die verbündeten Regierungen die Hoffnung knüpfen, daß die Wohlthaten des Friedens den Völkern erhalten bleiben werden. Die Fortdauer des Krieges habe die friedliche Arbeit nicht verhindert; das Gefühl der Zusammengehörigkeit, belebt durch gemeinsame Gefahr und gemeinsame Siege, das Bewußtsein und die Stellung, welche Deutschland durch die Einigkeit errungen, die Erkenntniß, daß nur dauernde Institutionen die Zukunft Deutschlands sichern können, erfüllten das Volk und die Fürsten mit der Ueberzeugung, daß zwischen dem Norden und dem Süden ein festeres Band erforderlich sei als völkerrechtliche Verträge. Bezügliche Verhandlungen führten zunächst zu einer mit Baden und Hessen vereinbarten, vom Bundesrath einstimmig angenommenen Verfassung des deutschen Bundes. Eine auf gleicher Grundlage mit Bayern getroffene Verständigung wird ebenfalls Gegenstand der Berathung werden; die Uebereinstimmung der Ansichten, welche mit Württemberg über das zu erstrebende Ziel besteht, läßt eine gleiche Uebereinstimmung erhoffen. Die Rede schließt mit der Erwähnung der bedeutungsvollen Wirksamkeit des Reichstages während der verflossenen Session. Der große nationale Gedanke, welcher den Reichstag stets in seinen Berathungen leitete, werde durch die jetzige letzte Berathung nun einen entscheidenden Schritt seiner vollen Verwirklichung näher geführt werden. (Wiederholt.)

Berlin, 23. Nov. Man erzählt sich hier als ganz bestimmt, daß Unterhandlungen wegen der Uebergabe von Paris bereits eingeleitet sind und diese, nicht etwa ein neuer Waffenstillstand, Zweck der Missionen ins Hauptquartier, von denen neuerdings berichtet ward, sein sollen. Bisher konnte man sich bei solchen Gerüchten auf kein bestimmtes Fundament stützen, heute findet man ein solches in den Viehtransporten, die plötzlich nach Westen hin angeordnet sind. Man erklärt diese Anordnung aus der Fürsorge unserer Regierung für die hungernden Pariser und sieht darin den Beweis, daß die wegen der Uebergabe der Stadt angeknüpften Unterhandlungen ihrem Ziele nahe seien. Das alles stützt sich natürlich auf keine offiziellen Daten, aber es ist ein Zeugniß davon, daß die Ueberzeugung immer allgemeiner wird, die Uebergabe müsse in nächster Zeit erfolgen. In der That muß man dieser Ueberzeugung Recht geben, wenn man einen Blick auf die augenblickliche Stellung der deutschen Truppen wirft. — Die russischen Verwickelungen werden selbstverständlich nicht den mindesten Einfluß auf unsere Operationen in Frankreich ausüben, um so weniger, da nach den neuesten Nachrichten beruhigende Versicherungen sowohl von den russischen Diplomaten über die Absichten ihrer Regierung im Orient, als auch seitens der anderen nächstinteressirten Mächte gegeben worden sind. Auch die „Prov.-Corr.“ stellt sich heute auf den gestern von uns angedeuteten Standpunkt, indem sie auf den Unterschied der beiden Verträge, von denen der das Schwarze Meer betreffende von Preußen nicht unterzeichnet ist, hinweist. Mag in solcher subtilen Unterscheidung auch nur eine hier durch die Entstehung jener Acte durchaus nicht motivirte Zurückhaltung gesehen werden, so beweist sie immerhin, daß das Versailler Cabinet nicht daran denkt, den Herausforderungen der Wiener und Londoner Staatsmänner ernstlich Rede zu stehen; man wird einfach darauf hinweisen, daß Preußen jenen Vertrag nicht unterzeichnet habe, also auch für seine Aufrechterhaltung sich nicht zu echauffiren brauche. Die strengere Aufrechthaltung der englischen Neutralität, d. h. ernstere Maßregeln gegen den Waffenschacher der biederen Briten, sollen, wie man versichert, durchaus nicht im Interesse Preußens angeordnet sein, sondern im selbsteigenen des Inselreiches, dessen sehr ehrenwerthe Bürger sich so eben anschicken, das bisher so schwunghaft mit Frankreich betriebene Geschäft in verstärkter Ausdehnung mit Rußland fortzusetzen. Das Geschäft darf eben niemals vernachlässigt werden, das ist die oberste Maxime des heutigen Alt-Englands.

— Die jetzigen Machthaber in Frankreich haben sich bisher jederzeit grundsätzlich gegen jede Abtretung französischen Gebietes ausgesprochen. Dem gegenüber wird es nicht ohne Interesse sein, daran zu erinnern, wie Hr. Thiers, der Staatsmann, welchen die Herren Gambetta und Genossen jüngst zu ihrem Unterhändler gewählt, über Kriegsrecht und Kriegsgebrauch doch ganz entgegengesetzte Auffassungen in seinen früheren Schriften niedergelegt hat. Hr. Thiers schreibt in seiner Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs beispielsweise Folgendes: „Preußen und Oesterreich hatten Deutschland zu einem ungerechten Kriege gegen die französische Revolution fortgerissen und waren besiegt. Nach dem Rechte des Siegers, welches unbezweifelt ist, wenn die siegreiche Macht die herausgeforderte war, hatte Frankreich das linke Rheinufer erobert.“ Nun denn, 1870 hat Frankreich Deutschland herausgefordert. Hr. Thiers wird daher wohl der Regierung in Frankreich begreiflich machen, daß Deutschland die größte Mäßigung übt, wenn es das unbezweifelte Recht des Siegers dazu benutzt, nicht um französische Provinzen zu erobern, sondern um sich wieder in den Besitz der früher durch Frankreich von Deutschland abgerissenen Provinzen zu setzen. (Prov.-Corr.)

* Die „Weser-Zeitung“ wiederholt die Versicherung, daß keiner der nach Amerika gehenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd von französischen Kriegsschiffen molestirt oder genommen sei. In den letzten Monaten sind neun Passagier-Dampfer von Bremen nach Amerika abgegangen und zehn, von Amerika kommend, in Bremen eingelaufen.

— Ueber das Gefecht bei Dreux und Chateauneuf am 17. Nov. bringen die Journale jetzt Detailberichte. H. Voget schreibt aus Chateauneuf en Thymerais, 18. Nov.: Das Gros der französischen Armee hat sich zurückgezogen und nur die Arrièregarden stießen an einigen Orten mit unserer Vorhut zusammen, wobei freilich Blut genug vergossen worden ist. Die 22. Division brach gestern früh unter General Wittich von Chartres auf mit dem Befehl, sich bei Dreux mit der 17. Division, die von Maintenon kam, zu vereinigen. Sie stieß jedoch sowohl hier in Chateauneuf wie bei Marville auf lebhaften Widerstand und konnte, obgleich siegreich, gestern Abend die Vereinigung nicht mehr bewerkstelligen. Ein Theil der 17. Division drang unterdessen kämpfend auf Dreux vor und nahm die Stadt, nachdem bereits die Dunkelheit eingetreten war, im Sturm. Noch spät Abends kam gestern in das Hauptquartier die Meldung, daß die Linie Chateauneuf-Dreux in unseren Händen sei. Heute ist denn auch die Verbindung zwischen den beiden Divisionen vollständig hergestellt. Hier befindet sich heute sowohl das Hauptquartier des Großherzogs von Mecklenburg wie das des Generals von der Tann. Ich brach heute schon, um ja nicht die Schlacht zu versäumen, mit der Dämmerung von Nogent auf, kam jedoch auf kein Schlachtfeld, sondern gerieth unter französische Eclaireurs, denen ich nur mit größter Mühe zu entfliehen vermochte. Der Nebel, der mich in die Nähe der Feinde geführt hatte, hinderte dieselben auch an einer energischen Verfolgung. Unter dem Schutze der Bayern, die heute die Stabswache des Großherzogs bilden, kam ich glücklich nach hier. Die Stadt ist, wie man sich denken kann, überfüllt. Brodmangel herrscht im größten Maße. Meine Wirthsleute waren glücklich, ein Stückchen Brot für ein Huhn eintauschen zu können. — Spät Abends sind noch zwei Bataillone des 94. Rgts., (das sich größtentheils aus Sachsen-Weimar rekrutirt), hier eingerückt. Dieselben haben heute ein bedeutendes Recognoscirungsgefecht zu bestehen gehabt. Zur Durchsuchung des Waldes bei St. Jean commandirt, stießen sie dort auf französische Linientruppen, von denen sie, nachdem sie auf 150 Schritte nahe gekommen waren, mit einem tüchtigen Chassepotkugelregel empfangen wurden, der sofort einige zwanzig tödtete und verwundete. Es entspann sich darauf ein zweieinhalbstündiger Kampf. Die Franzosen schossen zwar schlecht, standen aber gut, mußten sich jedoch schließlich, einem Bayonnetangriff weichend, nach großen Verlusten zurückziehen. Ihr Commandeur blieb todt auf dem Platz; 119 wurden zu Gefangenen gemacht. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt an Todten und Verwundeten nahe an 100. Unsere Soldaten kämpften schließlich mit großer Wuth und wurden von den Offizieren nur mit Mühe daran gehindert, die um Pardon bittenden Feinde mit dem Kolben niederzuschlagen.

⊙ In Frankfurt a. O., wo bereits 504 Verwundete in Lazarethen untergebracht sind, sollen in den nächsten Tagen noch 250 weitere schwer Verwundete eintreffen, für deren Unterbringung die Loge und das Kasino ihre Räume zur Disposition gestellt haben. Unter der erstern Zahl sind 168 Franzosen aus Metz einbegriffen, die im katholischen Krankenstifte verpflegt und behandelt werden. Die ärztliche Behandlung und die Verpflegung der Kranken geschieht durch die hier gebliebenen Aerzte unter der Leitung des Med.-Raths Dr. Grobenschütz und des Kreis-Physikus Dr. Aschmann (früher in Stuhm), denen Heildiener und zwei vom Prof. Dr. Esmarch in Kiel ausgebildete Damen zur Seite stehen. Der Letztere besuchte vor einigen Tagen die hiesige Stadt und besichtigte die Lazareteinrichtungen, mit denen er sich durchaus einverstanden erklärte.

München, 20. Nov. Der „Augsb. Abdztg.“ schreibt man von hier: Seit gestern und heute werden große Quantitäten von Lebensmitteln nach Paris verladen; die Annahme von gewöhnlichen Frachtgütern ist für zwei Tage von Seite der hiesigen Güterexpedition sistirt. Außerdem werden viele Frachtfuhrwerke sammt Pferden per Bahn nach Frankreich transportirt, welche dazu bestimmt scheinen, die Lebensmittel von den Endpunkten der Bahnen an ihren Bestimmungsort, unmittelbar vor Paris, zu schaffen.

England. = London, 22. Nov. Lord Granville ist gestern Abend von Walmor Castle hier wieder eingetroffen. — „Daily News“ vertrauen fest der Friedenspolitik Gladstone's und weisen ziemlich scharf die Herren ab, welche, wie die Cassagnacs, am Anfange des französischen Krieges in den Zeitungen ihre Fanfaronnaden gegen Rußland loslassen. Aber dem Blatte gehen auch die absoluten Friedensfreunde, Mill und Froude, zu weit. Es hofft, das Ministerium werde einen Mittelweg einzuschlagen wissen, um den Frieden und zugleich die Achtung vor den internationalen Verträgen aufrecht zu erhalten.

Frankreich. Aus Tours. Im „Moniteur offiziel“ verlangt Steenackers die Errichtung einer von Paris ganz unabhängigen Provinzialregierung und eine Constituante, nicht etwa um Frieden zu schließen, sondern um, unbekümmert um das Schicksal von Paris, den nationalen Widerstand nachdrücklich fortzusetzen: „Die Verbindungen mit Paris, sagt er, sind fast absolut gehemmt; wir können nicht mehr mit dem Hotel de Ville verhandeln. Wenn Paris capitulirte, braucht Frankreich dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Wir müssen in dieser Krise die Regierung decentralisiren, stellen Sie sich an die Spitze der Provinzen. Diese Bewegung würde großen Eindruck auf die Bevölkerung machen, die Paris nicht liebt. Die Mobilgarden der Bretagne und anderer Provinzen sind voller Wuth auf Paris und würden sofort die Hand zu dieser Bewegung reichen. Gegenüber Bismarck würde die Etablirung dieser Provinzial-Regierung noch das Gute haben, wenn ihm begreiflich gemacht würde, daß nach der Capitulation von Paris er gezwungen ist, die Provinzen zu erobern. Gambetta ist auf niederträchtige Weise von Leuten, die ich überschätzte, hinterrücks angegriffen worden; die Kritiken seiner Feinde wird er zermalmen, wenn er mit Hilfe der Departements und seiner jungen Mitarbeiter eine Regierung der Action, des Elans und des Patriotismus sich heranzieht. Die jetzigen Mitglieder des Hotel de Ville sind Phrasenhelden, welche öffentliche Reden ohne Saft und Kraft nur halten. Paris hat interimistisch seine Rolle als Hauptstadt ausgespielt und Frankreich wird Preußen gegenüber als ein Riese mit hundert Köpfen erscheinen. — Dagegen schreibt das unter dem Einflusse der provisorischen Regierung erscheinende Blatt „La Presse“: „Die Unfähigkeit der Delegation von Tours, den Widerstand zu organisiren, wird jeden Tag augenscheinlicher. Die drei oder vier „Incapacités“, die man dorthin geschickt hat, haben keinen Einfluß auf die Meinung der Provinz und ihre Autorität scheint illusorisch zu sein. Man glaubte gut zu thun, wenn man zwei Greisen den jungen Minister (Gambetta) beifügte. Aber man hatte nicht daran gedacht, daß der Mangel an Urtheil und Erfahrung ihn unfähig machen würde, das Ergebniß zu corrigiren. Dies kommt von der Abtrennung der Hauptstadt von den Provinzen und bedroht uns mit der größten Gefahr, der wir ausgesetzt sein können, der moralischen und politischen Zerstückelung des Vaterlandes.“

Danzig, den 25. November.

* Für die heutige Stadtverordneten-Wahl für die 1. Abtheilung sind von der Vorversammlung am 17. d. M. als Candidaten aufgestellt: die HH. Gibsone, Kuhl, Behlow, Matzko, Weinberg, Forstmeister Schulz und Kosmack. (Vergl. Anzeige.)

* Nach der Aussage des Capitäns eines neutralen Schiffes, welches in England angelangt ist, soll die Fortnahme der Danziger Schiffe „Johanna“ und „Stadt Frankfurt a. M.“ in folgender Weise erfolgt sein: Bei Cap Lindesnäs kreuzte ein Kriegsdampfer unter deutscher Flagge. Allmälig kamen 2 Schiffe, ein Vollschiff und eine Barke, in Sicht und als die Capitäne den Kriegsdampfer gewahr wurden, hißten sie die deutsche Flagge und statteten durch dreimaliges Niedersenken derselben den üblichen Gruß ab. Sobald der Kriegsdampfer sich von der Identität der deutschen Schiffe überzeugt, zog er die französische Flagge auf und nahm die deutschen Schiffe. Gesetzlich ist jeder Kauffahrteifahrer verpflichtet, sobald er einem Kriegsschiffe begegnet, seine Landesflagge zu zeigen und zu salutiren; das Zeigen einer Flagge, die nicht die Landesflagge ist, macht den Capitain straffällig. Da nun die Franzosen schon mehrere Male das Mittel falscher Flaggen angewendet haben, um deutsche Kauffahrteischiffe zu täuschen, so u. a. bei Fortnahme der Danziger Bark „der Turner“, so fragt es sich, ob unsere Regierung nicht gut daran thun würde, durch die Zeitungen bekannt zu machen, daß während der Dauer des Krieges deutsche Handelsschiffe, wenn sie Kriegsschiffen unter deutscher Flagge begegnen, vom Zeigen der Flagge und Salutiren entbunden sind; auch das Heißen einer fremden Flagge in solchem Falle nicht als straffällig gelten soll.

* Fräulein Mathilde Müller, Schülerin des Herrn Prof. Kullack zu Berlin, beabsichtigt in nächster Zeit ein Concert zum Besten der Pflege unserer verwundeten Krieger zu geben.

Schwetz, 20. Nov. Nach dem Art. 72 der Verfassung soll das Nähere über die Ausführung der Wahlen durch das Wahlgesetz festgestellt werden; es ist nunmehr länger als zwanzig Jahre her, daß diese „Verheißung“ gegeben wurde, und

immer noch findet die Ausführung der Wahlen auf Grund der Verordnung vom 30. Mai 1849 und des Reglements vom 4. Oct. 1861 statt: auch nach dieser Zeit sind noch verschiedene Ministerialrescripte erschienen; aber bis heute haben wir kein Wahlgesetz und auch keine Aussicht auf den baldigen Erlaß eines solchen. Wie wichtig aber das Wahlgesetz gegenüber dem Ausfall der Wahlen sein würde, das sollte doch die liberale Partei nicht länger verkennen: man würde dabei zuerst wohl fragen müssen, ob der Einfluß der Landräthe auf die Wahlen auch nur im Entferntesten derselbe bleiben dürfte. Da heißt es z. B. im § 1 des Reglements vom 4 Oct. 1861: „Jeder Urwahlbezirk muß ein möglichst zusammenhängendes und abgerundetes Ganze bilden" und zugleich bestimmt dieser §, daß die Landräthe die Urwahlbezirke abzugrenzen haben. Es ist nun keineswegs damit gesagt, daß die Eintheilung der Urwahlbezirke der Willkür überlassen bleibt; die Rücksichten, die für den Landrath bei Abgrenzung dieser Bezirke maßgebend sein sollen, sind ganz genau bezeichnet in den §§ 4, 6 und 7 der K. Verordnung; sie handeln namentlich von der Seelenzahl der Bezirke, von der Zahl der zu wählenden Wahlmänner und von dem Verfahren bei Gemeinden von weniger als 750 Seelen, also von der Zusammenlegung mehrerer Gemeinden. Analog dieser letztern Bestimmung soll nach § 1 des Reglements die Abgrenzung so stattfinden, daß die Wahlbezirke, wie schon oben erwähnt, ein möglichst zusammenhängendes und abgerundetes Ganze bilden. An Klarheit fehlt es also weder der Verordnung noch dem Reglement. Nichtsdestoweniger aber vermissen wir die Eigenschaft des Zusammenhanges und der Abrundung der Urwahlbezirke in vielen Kreisen und namentlich auch in dem unseren gar sehr. Wir hatten uns der Arbeit unterzogen, eine Copie unserer Kreiskarte zu zeichnen und darauf die Abgrenzungen der Urwahlbezirke einzutragen. Da traten ganz wundersame Figuren zu Tage. Ortschaften, die mitten in einem Wahlbezirke liegen, sehen wir herausgerissen und zu einem mehr als eine Meile entfernten Wahlorte geschlagen, während ihr nächster Wahlort nur eine Viertelmeile entfernt ist; dafür sehen wir andere weiter liegende Ortschaften zu einem Wahlbezirke geschlagen. Ob die anordnende Behörde bei einer derartigen Eintheilung durch wichtigere Rücksichten geleitet wurde, vermögen wir nicht zu bestimmen; wir haben freilich dabei die Erfahrung gemacht, daß die liberale Partei dadurch nichts gewonnen hat. Wir haben nun die Absicht, eine solche Copie unserer Kreiskarte mit der Abgrenzung der Wahlbezirke dem Abgeordnetenhause einzusenden und hoffen, daß sich unser Herr Abgeordnete der Sache annehmen und eine Vorlage zum Wahlgesetz, die jedenfalls die genügende Unterstützung finden dürfte, beantragen wird. (G.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Novbr. Angekommen 4 Uhr — Min. Abends.

		Crs. v. 23.			Crs. v. 23
Weizen pr. Nov.	76 2/8	75 5/8	4½% Pr. Anleihe .	90 7/8	90 6/8
pr. Apri-Mai .	77 4/8	77 3/8	Staatsschuldsch. .	79 1/8	79 4/8
Roggen befestigend,			3½% ostpr. Pfdbr.	77 4/8	77 4/8
Regulirungspreis	51 7/8	51 6/8	3½% westpr. do. . .	72 6/8	72 5/8
Nov.-Dec. . . .	52	51 4/8	4% westpr. do. . .	78 4/8	78 5/8
Dec.	52 2/8	51 7/8	Lombarden	96	96
April-Mai . . .	54 5/8	54 4/8	Bundesanleihe . .	96	96
Rüböl, Nov. . .	14¾	14 11/12	Rumänier	58⅞	58 5/8
Spiritus matt,			Oestr. Banknoten .	81 7/8	81 15/16
Nov.-Dec. . . .	17 5	17 10	Russ. Banknoten .	78	78
April-Mai . . .	17 27	17 27	Amerikaner	94 6/8	95
Petroleum			Ital. Rente	53 5/8	53 6/8
Nov.	7 4/24	7 6/24	Danz. Stadt-Anl. .	96⅝	96
5% Pr. Anleihe .	100	99 6/8	Wechselcours Lond.	6 23 3/8	6.23 6/8

Fondsbörse: matt.

Frachten.

* Danzig, 24. Nov. Sunderland pr. Segel 15s 6d pr. Load fichtene Balken. Antwerpen pr. Dampfer 4s 3d pr. 500 ℔ engl. Gew. Weizen. Gent pr. Segel 24s 6d pr. Load ⌓ eichene Sleepers. Rotterdam pr. Dampfer 4s 3d pr. 500 ℔ engl. Gewicht Weizen. Dortrecht pr. Segel 26 fl. holl. pr. Last eichene Sleepers. Bremen Stadt 11 Rℓ pr. 32 Stück eichene Schwellen. Kiel 7 Sgr. pr. Stück ▭ eichene Sleepers.

Fondsbörse.

* Danzig, 17. Nov. London 3 Monat 6. 23¾ Br. Hamburg 2 Monat 150¼ bez. Amsterdam 2 Monat 142⅝ Br. Westpreußische Pfandbriefe 3½% 72⅝ Br., do. 4½ % 86⅝ Br.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und entfernt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Certificat vom Herrn Dr. med. Josef Biszlay.

Szeleveny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's Revalescière gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses excellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener Josef Biszlay, Arzt.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Rℓ 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Rℓ 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Rℓ 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Rℓ 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Rℓ verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Rℓ 5 Sgr., 48 Tassen 1 Rℓ 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co.** in Berlin, 178. Friedrichsstr.; Depots in Danzig bei **Alb. Neumann**; in Königsberg i. Pr. bei **A. Kraatz**, Bazar zur Rose; in Posen bei **H. Elsner**, Apotheker; in Bromberg bei **S. Hirschberg**, in Firma **Julius Schottländer** und in allen Städten bei Droguen-, Delicatessen- und Spezereihändlern. [715]

Meteorologische Depesche vom 24. November.

Morg.		Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel . . .	332,4	+ 6,7	SW	mäßig	wolkig.
7	Königsberg	333,4	+ 6,3	SW	stark	trübe.
6	Danzig . . .	333,4	+ 5,8	SSW	mäßig	ziemlich heiter.
7	Cöslin . . .	333,3	+ 4,0	SW	schwach	bewölkt.
6	Stettin . . .	324,2	+ 4,0	WSW	schwach	trübe.
6	Putbus . .	331,2	+ 4,5	W	mäßig	wolkig.
6	Berlin . . .	334,0	+ 6,8	SW	mäßig	bew. gest. Abd. Regen.
6	Köln	333,3	+ 6,5	W	mäßig	ziemlich heiter.
6	Trier	328,5	+ 7,2	SW	stark	trübe.
7	Flensburg.	331,8	+ 5,1	SW	stark	bewölkt.
7	Paris . . .	—	—	—	—	fehlen.
7	Haparanda	—	—	—	—	
7	Helsingfors	—	—	—	—	
7	Petersburg	—	—	—	—	
6	Moskau . .	—	—	—	—	
8	Stockholm.	—	—	—	—	
8	Havre . . .	—	—	—	—	
8	Helder . . .	332,4	+ 6,9	SSW	sehr stark	—

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann